

Lesend und schreibend in Bücherwelten daheim

An das erste Hineinspüren in das für mich als BHS-Maturantin elitär scheinende Studentenleben kann ich mich noch gut erinnern. Ein wenig verunsichert informierte ich mich bei der Studienberatung über die Möglichkeiten eines Germanistik- und Publizistikstudiums. Wohl bewusst, dass das für eine Absolventin der Handelsakademie eine untypische Fächerwahl darstellte. Doch die freundliche Stimme am Telefon hat mich rasch in meiner Entscheidung bestärkt: „Schreiben und Lesen also...“. Ja, genau das wollte ich, vereinfacht gesagt, tun und diese beiden Tätigkeiten bestimmen auch heute noch mein Arbeitsfeld. Aber der Reihe nach...

Kurz darauf sollte ich in der Akademiestraße 20 einem riesigen Goethe-Kopf aus Pappmaché gegenüberstehen – 1999 war Goethe-Jahr – und den Namen Professor Rossbacher zum ersten Mal hören. Die Begeisterung, mit der er in seiner Vorlesung über Literatur sprach, durfte ich im Laufe meines Studiums noch bei vielen Lehrveranstaltungen und schließlich auch im Diplandenseminar erleben. Schnell kristallisierte sich die Germanistik als wahres Erst- und Lieblingsfach für mich heraus. Die Publizistik, damals bereits überlaufen, konnte da nicht mithalten, zudem war es schwer, Plätze in den praxisnahen Übungen zu ergattern. Schon immer war es die Literatur, zu der es mich hinzog, daher war der Schwerpunkt Neuere deutsche Literatur naheliegend. Ein Proseminar bei Manfred Kern und das Interesse am Artus-Roman waren ausschlaggebend für die Wahl des älteren Fachs als zweiten Schwerpunkt.

Die größte Bedeutung für meinen beruflichen Werdegang hatte jedoch das Belegen eines Wahlfaches: Ein wenig bekloppen – ich schrieb gerne, aber nun würde meine Texte jemand anderer lesen und kritisch zerflicken – meldete ich mich zu Günther Stockers Proseminar „Literaturkritik als Praxis“ an. Und es war wegweisend! Das Verfassen von Rezensionen, das Feilen am eigenen Text, machte mir große Freude, das Unbehagen vor dem leeren Blatt kenne ich allerdings noch immer. Nicht leer blieb damals Gott sei Dank das Mail, das wir mit unserer letzten Rezension an Reinhard Ehgartner vom Österreichischen Bibliothekswerk schicken sollten. Es war vorgesehen, dass unsere Kritiken in der vom Österreichischen Bibliothekswerk herausgegebenen Rezensionszeitschrift erscheinen würden. Kurze Zeit und ein Mail später war ich eine von über 100 RezendentInnen der bn.bibliotheksnachrichten, einer Zeitschrift, die sich in erster Linie an BibliothekarInnen in öffentlichen Büchereien und Schulbüchereien in Österreich und Südtirol richtet und diesen als Entscheidungshilfe beim Medienankauf dient.

Seit 2004 gehöre ich, mittlerweile ausgebildete hauptamtliche Bibliothekarin, zum Team des Österreichischen Bibliothekswerks und bin mit dem Lektorat des Besprechungsdienstes betraut. Mit 1.600 Rezensionen im Jahr ist die 1948 ins Leben gerufene, vierteljährlich erscheinende Zeitschrift das führende Medium im Bereich der bibliothekarischen Buchkritik in Österreich. Die bieten Orientierung am Buchmarkt und verschaffen einen Überblick über eine zunehmend unüberschaubare Fülle an Neuerscheinungen. Neben Medienempfehlungen und Autorenporträts greift die Zeitschrift aktuelle Themen aus dem Bibliothekskosmos und darüber hinaus auf. Regelmäßig finden sich Tipps, wie sich mit Lesefrühförderungsprojekten bereits bei kleinen Kindern spielerisch die Freude am Entdecken der Bücher und ihren Geschichtenschätzen wecken lässt (www.buchstart.at). Was mich zurück zum Lesen bringt...

Entgegen der Vermutung vieler sitze ich (leider) nicht den ganzen Tag lesend im Büro. Aber von Büchern umgeben, das bin ich glücklicherweise täglich. Stapeln sich doch im Bücherregal die neuesten Romane und Krimis, Kinder- und Sachbücher unterschiedlichster Themenbereiche, bevor sie in die Hände versierter RezendentInnen wandern. Zu meinen Aufgaben zählt das Sichten der Verlagsprospekte und das Anfordern von Rezensionsexemplaren, die für den Bestand öffentlicher Büchereien relevant erscheinen. Am Buchmarkt stets auf dem Laufenden zu sein und vielversprechende neue AutorInnen zu entdecken, stellt sich als schöner Nebeneffekt ein. Neben der Verlagskorrespondenz ist die Vergabe der Rezensionsexemplare und der Austausch mit den RezendentInnen, die allesamt ehrenamtlich für die Zeitschrift schreiben, eine Kernaufgabe. In den letzten Jahren haben zudem erfreulich viele SchülerInnen die Chance genutzt, Jugendbücher zu begutachten und erste Erfahrungen im Rezensionswesen zu sammeln.

Das Redigieren der Texte nimmt viel Zeit in Anspruch, Sprachgefühl und Rechtschreibkenntnisse sind gefordert. Das Layoutieren der Zeitschrift, das Zusammenstellen monatlicher Buchtipps für den Webauftritt, das Aufnehmen der bibliographischen Daten und Einspeisen der Katalogisate und Rezensionen in unsere frei zugängliche Online-Rezensions-Datenbank auf www.rezensionen.at und – last but not least – das eigene Schreiben gestalten die Tage im Österreichischen Bibliothekswerk ausfüllend und abwechslungsreich.

Gelesen wird dann im Zug, daheim, abends, am Wochenende, im Urlaub. Eigentlich fast immer... Was gibt es Schöneres, als lesend die Welt zu erkunden und die Lektüreeindrücke mit anderen zu teilen?

Cornelia Gstöttinger